

Abb. 151. „Riß“ aus Kirchbach im Görtschitztal (Kärnten).
Nach K. RHAMM, Beiträge, Bd. 2, 1, Taf. 2, Abb. 6 (verkleinert).

hier sechsförmige Schar geht sowohl durch diesen Bogen wie durch den Grindel hindurch.

Ein weiteres sohlenloses (aber ganz andersartiges) Gerät aus anderer Gegend, angeblich aus der Schweiz, hat CHEVALIER veröffentlicht; Europe, Abb. 60. Die Abbildung erscheint mir nicht unverdächtig. Auch spricht CHEVALIER in seiner Beschreibung (Europe, S. 62) von 5 Scharen, während er auf seiner Abbildung nur 4 zeigt.

Aus dem 9. Jahrhundert ist die Darstellung eines Pfluges bekannt, der nur aus Sterze, Haupt und Grindel besteht; dieses Bild findet sich in einer Wiener und einer Münchener Handschrift, die beide in Salzburg geschrieben sind, aber auf einem vermutlich nordwestfranzösischen Original fußen. Es muß also dahingestellt bleiben, ob diese Darstellung überhaupt für die Alpenländer herangezogen werden kann.

Vgl. P. BRANDT, Schaffende Arbeit, Bd. 1, S. 151, Abb. 192, Juni, und S. 150 f. Ferner etwa NIEDERLE, Radlo a pluh, S. 12, Abb. 5, Nr. 2; NIEDERLE spielt sogar mit dem Gedanken, diese Darstellung für die Geschichte der slavischen Pflüge heranzuziehen!

Schließlich sind noch Sohlpflüge mit Krümel zu nennen, die wir in Graubünden, im Veltlin und in Tirol finden, bisweilen (Graubünden; Nauders) unmittelbar neben vierseitigen Geräten.

Grüsch: Abb. 152. Jochpflug mit Sech und Griesssäule sowie mit in dem Krümel eingesetzter Sterze. Kein Streichbrett. Eine Aufnahme des-

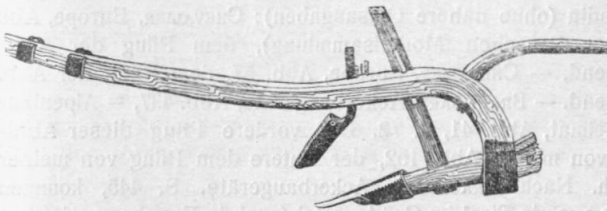


Abb. 152. Pflug von Grüsch.

Im Besitz des Museums für Völkerkunde zu Basel, Nr. VI 6857.